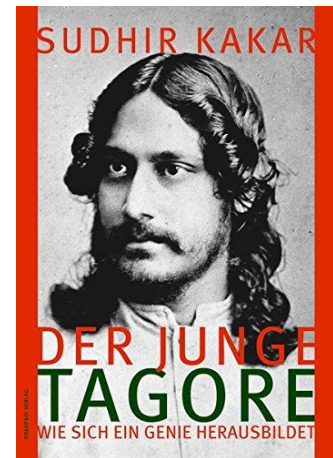


**Sudhir Kakar: *Der junge Tagore. Wie sich ein Genie herausbildet*, aus dem Englischen übersetzt von Barbara DasGupta, Draupadi Verlag, Heidelberg 2017, 201 S.**

Der bekannte Psychoanalytiker Sudhir Kakar, Autor zahlreicher Studien zur Psychologie der Inder, legt mit diesem Buch eine Biografie des jungen Tagore vor. Schwerpunkt der Untersuchung sind die Bedingungen, unter denen sich dieses Ausnahmetalent entfalten konnte.

So viel vorab: Kakar räumt selbst ein, dass eine solche Psychobiografie Genialität nicht umfassend erklären kann. Sehr wohl kann sie aber, und dieses Buch beweist es, „...eine aufschlussreiche Darstellung des inneren Lebens eines kreativen Menschen liefern...“ Umfangreiches Material dazu bieten Tagores Lebenserinnerungen, seine Korrespondenz mit Freunden, seine Gedichte, Erzählungen und Bilder.



Bekanntlich hat die Tagore-Familie eine Reihe herausragender Persönlichkeiten hervorgebracht. Rabindranaths Großvater, „Raja“ Dwarkanath Tagore, legte mit unternehmerischem Geschick den Grund für den Wohlstand der Familie, den er allerdings durch seinen aufwändigen Lebensstil auch wieder gefährdete. Rabindranaths Vater, der eher asketisch und spirituell ausgerichtete „Maharshi“ Debendranath, hatte als langjähriger Führer der religiösen Reformbewegung *Brahmo Samaj* großen Einfluss auf die „bengalische Renaissance“ des 19. Jahrhunderts. Viele weitere Mitglieder der Familie taten sich als Gelehrte, Künstler, Publizisten und Musiker hervor.

Das Kapitel „Im Paradies“ schildert Tagores frühe Kindheit bis zum sechsten Lebensjahr, die er in nächster Nähe seiner Mutter und anderer weiblicher Verwandter im Frauentrakt des weitläufigen Familienanwesens *Jorasanko Thakur Bari* in Kalkutta verbrachte. Hier erfuhr Rabindranath – einfach Rabi genannt – der jüngste Sohn seiner Eltern, die Fülle mütterlicher Liebe, Fürsorge und Bestätigung.

Es folgt die Vertreibung aus dem Paradies: als größeres männliches Kind darf Rabi nach damaliger Sitte nicht länger unter dem Einfluss der Frauen bleiben. Er kommt für die nächsten fünf Jahre unter die Aufsicht der Dienerschaft und lebt in deren Wohnbereich – ein herber Kontrast zu den goldenen Zeiten zuvor. Die vorherrschende Gefühlslage dieser Jahre ist Einsamkeit. Zugleich findet Rabi an seinen Rückzugsorten, auf der Terrasse und im Garten, Zugang zum Reichtum und den Schönheiten der Natur. Er spürt in ihr die zärtliche Berührung der eigenen, nun meist so fernen Mutter. Eine gewisse Distanz zu den Menschen und Verbundenheit mit der Natur werden zu wichtigen Quellen seines kreativen Schaffens, aus denen er ein Leben lang schöpft.

Den Unterricht durch Hauslehrer und die Schule erlebt Rabi als quälend langweilig. Verleidet wird ihm der Schulbesuch zudem durch seine Mitschüler, die das Söhnchen aus vornehmerem Haus mobben, wie wir heute sagen würden.

In diese Jahre fallen Tagores erste poetische Versuche. Ein Schreibheft füllt er mit Versen, er bekommt einige Rückmeldungen, dass seine Verse durchaus Talent erkennen lassen, und in seinem Inneren formt sich ein Bild seiner selbst als Dichter.

Ein prägendes Ereignis für den elfjährigen Rabi ist eine fünfmonatige Reise, auf die ihn sein Vater mitnimmt. Die Gespräche mit dem Vater, das Gefühl, von ihm ernst genommen zu werden, lassen den ängstlichen, schüchternen Knaben zu einem selbstbewussten Jugendlichen reifen. Nach dieser Reise endet auch die Diktatur der Dienstboten. Rabi lebt nun mit dem Vater und den älteren Brüdern im männlichen Wohntrakt der Familie.

Ausführlich dokumentiert Kakar die Beziehung zu einer besonders wichtigen Person für den jungen Tagore: seiner nur wenig älteren Schwägerin Kadambari, der Frau seines Bruders Jyotirindranath. Sie erkennt sein dichterisches Talent, sie inspiriert ihn und fördert ihn auch durch konstruktive Kritik. Ihr widmet Rabi seine im Alter von dreizehn bis achtzehn Jahren geschriebenen Gedichte, die in dem Band *Shoishobsangeet* (Lieder der Kindheit) gesammelt sind. Später spricht er von ihr als „meiner ersten großen Geliebten – meiner Muse.“ Auch Jyotirindranath fordert und fördert Rabi, indem er ihn zu seinen musikalischen Kompositionen Texte schreiben lässt.

Diese Idylle endet, als Tagore von seinem Vater mit siebzehn Jahren nach England geschickt wird, wo er Jura studieren soll – ein Fach, für das er sich nicht erwärmen kann. Lieber besucht er Vorlesungen zur englischen Literatur. Bei aller Wertschätzung der westlichen Zivilisation wird ihm in England auch seine indische Identität stärker als zuvor bewusst.

Nach seiner Rückkehr aus England war ein Wiederanknüpfen an die unschuldige Dreiecksbeziehung der früheren Jahre nicht mehr möglich. Kadambari spürte, dass Rabi ihr entglitt und ohnehin gab es für die beiderseitigen intensiven Gefühle keine Aussicht auf Erfüllung. Vier Monate, nachdem Tagore mit dem von seinem Vater ausgewählten Mädchen verheiratet wurde, nahm sich Kadambari das Leben.

Dieser tragische Tod sollte Tagores Seele sein Leben lang überschatten. Sechzehn Jahre nach dem Ereignis schrieb er den Roman *Nashtanir* (Das zerstörte Nest), in dem er eine ähnliche Familienkonstellation aufleben lässt. Meisterhaft verfilmt wurde dieser Roman 1964 von Satyajit Ray unter dem Titel *Charulata*.

Kakar setzt Tagores Jugend auch in Bezug zu seinen späteren Lebensphasen, seinen Konflikten zwischen sozialem/pädagogischem Engagement und dichterischer Berufung, seiner Haltung zur indischen Unabhängigkeitsbewegung und zum zweiten Feld seiner künstlerischen Betätigung, der Malerei. Kakars Argumentation ist bestens mit Zitaten belegt. Ergänzend ist ein Bildteil mit Fotos von Tagore und seinen Angehörigen sowie Landschafts- und Porträtbildern angefügt.

*Der junge Tagore* ist ein äußerst lesenswertes Buch, besonders für alle, die Tagores literarische Werke schätzen und die hinter dem Dichter den Menschen sehen wollen. Auch die Übersetzung in ein flüssiges, gut lesbares Deutsch kann man nur loben.

*Reinhold Schein*

Diese Rezension erschien in leicht gekürzter Form in SÜDASIEN, Heft 1/2018